

LEUCOREA-STUDIEN

ZUR GESCHICHTE DER REFORMATION
UND DER LUTHERISCHEN ORTHODOXIE

Irene Dingel (Hrsg.)

Justus Jonas (1493–1555) und seine Bedeutung für die Wittenberger Reformation



Justus Jonas (1493–1555)
und seine Bedeutung für die Wittenberger
Reformation

Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation
und der Lutherischen Orthodoxie
(LStRLO)

Herausgegeben von
Udo Sträter und Günther Wartenberg †

Band 11

Justus Jonas (1493–1555)

und seine Bedeutung für die Wittenberger
Reformation

Herausgegeben von

Irene Dingel

Redaktion

Johannes Hund, Hans-Otto Schneider



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Leucorea: Stiftung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Die Deutsche Bibliothek – Bibliographische Information

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über (<http://dnb.ddb.de>) abrufbar.

© 2009 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7303
Layout: Institut für Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Leipzig
Satz: Johannes Hund, Hans-Otto Schneider, Mainz
Umschlaggestaltung: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-02724-8
www.eva-leipzig.de

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	7
VORWORT	9
AUTORENVERZEICHNIS	12

I Justus Jonas: Kontexte und persönliche Beziehungen

HELMAR JUNGHANS Justus Jonas und die Erfurter Humanisten	15
---	----

CHRISTIAN PETERS Zwischen Erasmus und Luther Justus Jonas und die Krise des Erfurter Humanistenkreises	39
--	----

HEINZ SCHEIBLE Melanchthon und Justus Jonas	59
--	----

EIKE WOLGAST Luther, Jonas und die Wittenberger Kollektivautorität	87
---	----

II Theologie und Kirchenorganisation

ROBERT KOLB The Theology of Justus Jonas	103
---	-----

VOLKER GUMMELT Justus Jonas als Bibelexeget an der Wittenberger Universität	121
--	-----

UTE MENNECKE Justus Jonas als Übersetzer – Sprache und Theologie. Dargestellt am Beispiel seiner Übersetzung von Luthers Schrift „De servo arbitrio“ – „Das der freie wille nichts sey“ (1526)	131
---	-----

HEINER LÜCK Justus Jonas als Jurist und Mitbegründer des Wittenberger Konsistoriums	145
---	-----

III Lebensstationen und Ereignisse

SIEGFRIED BRÄUER

Die reformatorische Bewegung in Halle im Vorfeld des Wirkens
von Justus Jonas nach der „Summarischen Beschreibung“ 165

INGE MAGER

Justus Jonas als Zeuge und Berichterstatter über Luthers Tod 183

ARMIN KOHNLE

Justus Jonas und das Interim 191

RAINER AXMANN

Der späte Justus Jonas (1550-1555)
Sein Wirken in Coburg, Regensburg und Eisfeld und seine Nachwirkung 205

PERSONENREGISTER 223

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- AAV Album Academiae Vitebergensis ab A. Ch. MDII usque ad A. MDLX/
hrsg. von Karl Eduard Förstemann. Leipzig 1841. Nachdruck Aalen 1976.
- ADB Allgemeine deutsche Biographie. Leipzig 1875-1912.
- AEU Acten der Erfurter Universität. 3 Bde. Halle an der Saale 1881-1899.
- ARG Archiv für Reformationsgeschichte: internationale Zeitschrift zur Erforschung der Reformation und ihrer Weltwirkungen/ im Auftr. d. Vereins für Reformationsgeschichte und der Society for Reformation Research. Gütersloh 1903 ff.
- BBKL Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon/ begr. und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz †; fortgef. von Traugott Bautz. Herzberg 1976 ff.
- BRAUE Das Bakkalarenregister der Artistenfakultät der Universität Erfurt 1392-1521/ hrsg. von Rainer C. Schwinges; Klaus Wriedt unter Mitarbeit von Roland Gerber ... Jena; Stuttgart 1995.
- BrWJJ Der Briefwechsel des Justus Jonas/ ges. und bearb. von Gustav Kawerau; hrsg. von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. 2 Bde. Nachdruck der Ausgabe Halle 1884-1885. Hildesheim 1964.
- BSKG Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte/ hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für Sächsische Kirchengeschichte. Leipzig 1882-1942.
- CR Corpus Reformatorum. Bd. 1-28: Philipp Melanchthon: Opera omnia/ hrsg. von Karl Gottlieb Bretschneider u. a. Halle; Braunschweig 1834-1860.
- EAS Erasmus von Rotterdam: Ausgewählte Schriften. 8 Bde. lateinisch und deutsch/ hrsg. von Werner Welzig. Darmstadt 1969 (1995²).
- EOEp Erasmus von Rotterdam: Opus epistolarum/ denuo recognitum et auctum per Percy Stafford Allen. 12 Bde. Oxford 1906-1958.
- EKO Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts/ hrsg. von Emil Sehling. Tübingen 1902 ff.
- fol. folio
- HDRG Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte/ hrsg. von Adalbert Erler. Berlin 1971-1998.
- JJ Justus Jonas: 1493-1555; Beiträge zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages/ hrsg. vom Stadtarchiv Nordhausen sowie dem Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein. [Nordhausen] 1993.
- KUStE Erich Kleineidam: Universitas studii Erfordensis: Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392-1521. Bd. 2: 1460-1521. Leipzig 1969.
- LuJ Lutherjahrbuch: Organ der internationalen Lutherforschung/ hrsg. im Auftrag der Luther-Gesellschaft. Göttingen 1920 ff.
- MBW Melanchthons Briefwechsel: kritische und kommentierte Gesamtausgabe/ hrsg. im Auftr. der Heidelberger Akademie der Wissenschaften von Heinz Scheible. Stuttgart-Bad Cannstatt 1977 ff.
- MBW.T Melanchthons Briefwechsel: kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Texte/ hrsg. im Auftr. der Heidelberger Akademie der Wissenschaften von Heinz Scheible. Stuttgart-Bad Cannstatt 1991 ff.

- MLJb Mittellateinisches Jahrbuch: Internationale Zeitschrift für Mediävistik und Humanismusforschung, Stuttgart 1965 ff.
- MWA Melanchthons Werke in Auswahl. Studienausgabe/ hrsg. von Robert Stupperich. 7 Bde. 1. Aufl. Gütersloh 1951-1975. – 2. [Teil-] Aufl. 1978-1983.
- PKMS Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. 6 Bde. Leipzig; Berlin 1900-2006.
- RE³ Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche/ hrsg. von Albert Hauck. 3., verb. und verm. Aufl. 24 Bde. Gotha 1896-1913.
- Reg. Registrande
- RGG⁴ Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 9 Bde. 4., völlig neu bearb. Aufl./ hrsg. von Hans Dieter Betz u. a. Tübingen 1998-2007.
- RMFA Registrum Magistrorum de facultate Arcium universitatis Studii Erfordensis [1492-1521]. In: Erich Kleineidam: Universitas Studii Erfordensis: Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392-1521. Teil 1: 1392-1460. 1. Aufl. Leipzig 1964, 358-398.
- StACO Staatsarchiv Coburg
- ThHSAW Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar
- ThULB Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena
- TRE Theologische Realenzyklopädie. 36 Bde./ hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin; New York 1977-2004.
- UBW Urkundenbuch der Universität Wittenberg. 2 Bde./ hrsg. von Walter Friedensburg. Magdeburg 1926-1927.
- VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. 22 Bde/ hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek, München; Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel. Stuttgart 1983-1995.
- WA D. Martin Luthers Werke: kritische Gesamtausgabe; Schriften. 80 Bde. Weimar 1883 ff.
- WA Br D. Martin Luthers Werke: kritische Gesamtausgabe; Briefwechsel. 18 Bde. Weimar 1930-1985.
- WA DB D. Martin Luthers Werke: kritische Gesamtausgabe; Deutsche Bibel. 15 Bde. Weimar 1906-1961.
- WA TR D. Martin Luthers Werke: kritische Gesamtausgabe; Tischreden. 6 Bde. Weimar 1912-1921.
- ZKG Zeitschrift für Kirchengeschichte: Zeitschrift der Sektion für Kirchengeschichte im Verband der Historiker Deutschlands. Stuttgart u. a. 1877 ff.

VORWORT

Die Wittenberger Reformation und ihre Wirkungen sind zweifellos in erster Linie mit Martin Luther und Philipp Melanchthon verbunden. Man würde aber der Vielschichtigkeit dieses Ereignisses nicht gerecht, wenn man es ausschließlich auf den Einfluss und die Aktivitäten dieser beiden Theologen und Gelehrten zurückführen wollte. Die von Wittenberg ausgehenden Impulse waren vielmehr ebenso sehr bestimmt durch die Interaktionen der Mitglieder einer kleinen Gruppe von gleichgesinnten Mitstreitern und Kollegen Luthers und Melanchthons. Lucas Cranach, Vater und Sohn, haben diesen Wittenberger Reformatornkreis in verschiedenen Gemälden und in unterschiedlichen Varianten immer wieder abgebildet. Zu ihm gehörten – neben den beiden tonangebenden Reformatoren und dem gelegentlich selbst unter ihnen abgebildeten Cranach d. Ä. – Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger, Nikolaus von Amsdorf, Johann Agricola, Georg Rörer und Justus Jonas, dem dieser Band gewidmet ist. Jeder der Genannten hat auf seine spezifische Weise zur Ausbreitung reformatorischen Gedankenguts, zur Präzisierung der theologischen Positionen oder zur strukturellen Konsolidierung der noch jungen reformatorischen Gemeinden beigetragen.

Die Frage nach den Reformatoren neben Luther und Melanchthon, die die Frühjahrstagungen zur Wittenberger Reformation bestimmt, umfasst daher nicht nur die Perspektive auf die jeweiligen spezifischen persönlichen Profile, sondern stets auch den Blick auf die Interaktionen innerhalb der Gruppe und auf die Aufgabenverteilungen. Sie richtet sich darauf, wie weit gegenseitige Beeinflussungen das reformatorische Handeln bestimmten und welche Charakteristika in Lehre, Bekenntnis und Leben daraus hervorgingen. Unter Berücksichtigung dieser Forschungszugänge hat sich die IV. Frühjahrstagung zur Wittenberger Reformation im März 2003, deren Beiträge nun gedruckt erscheinen, Justus Jonas zugewandt. Jonas wird in seinen persönlichen Beziehungen und Kontexten als Mitglied des Erfurter Humanistenkreises und Akteur der Wittenberger Reformatorengruppe gewürdigt, als Theologe, Exeget, Übersetzer und juristisch gebildeter Mitarbeiter an den Strukturen der sich bildenden reformatorischen Kirche charakterisiert und schließlich als Reformator und Prediger im Wittenberger Einflussbereich beschrieben, herausgefordert durch die politischen Ereignisse seiner Zeit und eingebunden in die an Luthers Tod anschließende Tra-

ditionsbildung. So entsteht ein Profil, das Jonas als Mitglied des Wittenberger Reformatorenkreises einen unverwechselbaren Platz zuweist.

Dabei ist die Quellenlage für eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Justus Jonas nicht gerade günstig. Zumindest hat Jonas selbst nicht sehr viele gedruckte Schriften hinterlassen. Zahlreich sind allein seine Übersetzungen von Schriften Luthers und Melanchthons ins Deutsche, aber auch in umgekehrter Richtung, vom Deutschen ins Lateinische. Außerdem liegt der Briefwechsel des Justus Jonas in einer zweibändigen, von Gustav Kawerau besorgten Ausgabe vor¹. Sein darüber hinausgehendes Schrifttum ist überschaubar und erstreckt sich im Großen und Ganzen auf Äußerungen in Auseinandersetzung mit Johann Fabri, Georg Witzel und Andreas Osiander. In einem zeitgenössischen Druck erschienen sind außerdem Jonas' Acta-Kommentar sowie kirchenordnende Schriften, an deren Erstellung er maßgeblich beteiligt war. Von seinen zahlreichen Predigten in Wittenberg und an anderen Orten seiner Wirksamkeit ist nur Weniges erhalten. Dies mag zu den Gründen gehört haben, warum auch wissenschaftlich bisher nicht viel über Jonas gearbeitet worden ist. Die monographische Literatur über ihn hält sich in Grenzen. Sie ist überwiegend älteren Datums und zum Teil in volkstümlich-popularisierender Weise abgefasst. Die von Hermann Gustav Hasse und Theodor Pressel in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts erstellten Lebensbilder² wurden von Walter Delius' Abhandlung über Jonas aus dem Jahre 1952 abgelöst³. Die eher auf eine breite Volksbildung zielende biographische Abhandlung von Martin Schellbach⁴ tritt dem zur Seite, ist aber unter neueren wissenschaftlichen Kriterien kaum der Erwähnung wert. Aus der amerikanischen Reformationsgeschichtsforschung ging im Jahre 1963 eine Jonas-Biographie hervor, abgefasst von Martin Lehmann⁵. All diesen Abhandlungen ist ein wohl unangemessener Hang zu Superlativen und, in dessen Konsequenz, eine gewisse Glorifizierung des Justus Jonas gemein. Delius sah in ihm den „treusten Anhänger Luthers“⁶ und deshalb den

¹ DER BRIEFWECHSEL DES JUSTUS JONAS/ ges. u. bearb. von Gustav Kawerau. 2 Bde. Nachdruck der Ausgabe Halle 1884/1885. Hildesheim 1964.

² Hermann Gustav HASSE: Justus Jonas' Leben. In: Moritz Meurer und Hermann Gustav Hasse: Johann Bugenhagen's Leben. Leipzig 1862. Theodor PRESSEL: Justus Jonas. Elberfeld 1862.

³ Walter DELIUS: Justus Jonas: 1495[sic!]-1555. Berlin 1952 = Lehre und Leben: Justus Jonas 1493-1555. Gütersloh 1952.

⁴ Martin SCHELLBACH: Justus Jonas. Essen 1941.

⁵ Martin LEHMAN: Justus Jonas, Loyal Reformer. Minneapolis, MN 1963. Lehmann bietet eine informative Chronologie und ein reiches Quellen- und Literaturverzeichnis, das Leder in seinem TRE-Artikel aktualisiert hat (siehe unten Anm. 10).

⁶ Delius: Justus Jonas, 128.

„Vater der lutherischen Orthodoxie“⁷. Er habe den dritten Rang neben Luther und Melanchthon bekleidet⁸. Und ähnlich äußerte sich auch noch Lehman: „Jonas' forceful leadership, his theological ability, his organizational talent, and his literary work secured for him a place next to Luther and Melanchthon among the Wittenberg theologians“.⁹ Dem freilich setzte Hans-Günter Leder in seinem Jonas-Artikel in der Theologischen Realenzyklopädie von 1988 einen Kontrapunkt entgegen,¹⁰ indem er Jonas bescheinigte, weder theologische Originalität noch weitreichende Wirkung entfaltet zu haben. Ein Wittenberger, der ganz im Schatten Luthers gestanden habe, sei er gewesen. Auch in der neueren Aufsatzliteratur über Jonas ist das alte Bild in Frage gestellt und korrigiert worden. Aber ein grundlegend neuer und die Facetten seines Wirkens bündelnder Zugang zu Jonas, vor allem als Teil eines zusammenwirkenden Wittenberger Reformatorenkollegiums, fehlt bislang. Die in diesem Band dokumentierte Wittenberger Frühjahrstagung leistet einen Beitrag zur Aufarbeitung dieser Lücke.

Nicht alle seinerzeit gehaltenen Vorträge sind jedoch zum Abdruck gekommen. So konnte beispielsweise nach Günther Wartenbergs Tod im Jahre 2007 sein Referat über Justus Jonas' kirchenordnende Tätigkeit leider nicht mehr aufgefunden bzw. rekonstruiert werden. Ebenso wenig konnte er noch zur Erstellung dieses Bandes beitragen, der nun im Andenken an sein Mitwirken bei der Konzeption und Organisation der damaligen IV. Wittenberger Frühjahrstagung erscheint. An dieser Stelle ist aber auch all derer dankbar zu gedenken, die zum Gelingen der gesamten Tagung bis hin zur Bucherstellung beigetragen haben. Hier ist besonders Frau Hedwig Toth-Schmitz zu erwähnen, die sich der Mühe der Registererstellung unterzogen hat. Und schließlich ist nicht zu vergessen, dass die finanzielle Unterstützung seitens der Leucorea-Stiftung entscheidend dazu beigetragen hat, den Druck zu ermöglichen und das Gesamtprojekt zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Auch dafür sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mainz, im März 2009

Irene Dingel

⁷ Delius: Justus Jonas, 100.

⁸ Delius: Justus Jonas, 128.

⁹ Lehmann: Justus Jonas, 190.

¹⁰ Hans-Günter LEDER: Art. Justus Jonas. TRE 17 (1988), 234-238.

AUTORENVERZEICHNIS

Rainer Axmann, Coburg

Dr. Siegfried Bräuer, Berlin

Prof. Dr. Volker Gummelt, Greifswald

Prof. Dr. Helmar Junghans, Leipzig

Prof. Dr. Armin Kohnle, Heidelberg/Leipzig

Prof. Dr. Robert Kolb, St. Louis, MO

Prof. Dr. Heiner Lück, Halle

Prof. Dr. Inge Mager, Hamburg

Prof. Dr. Ute Mennecke, Bonn

Prof. Dr. Christian Peters, Münster

Dr. Heinz Scheible, Heidelberg

Prof. Dr. Eike Wolgast, Heidelberg

I Justus Jonas: Kontexte und persönliche Beziehungen

Justus Jonas und die Erfurter Humanisten*

Von Helmar Junghans

Um sich die Beziehungen des Justus Jonas zu den Erfurter Humanisten vor Augen zu führen, ist es angebracht, seinen Lebenslauf bis 1521 zu skizzieren. Jodocus – später nennt er sich Justus – wird am 5. Juni 1493 als Sohn des Ratsmeisters Jonas Koch in der Reichsstadt Nordhausen geboren, die mit 5000-6000 Einwohnern damals eine ansehnliche Stadt ist. Als Reichsstadt fehlt es ihr allerdings an Umland und politischer Freiheit – da die Kaiser sie meist an Reichsfürsten verpfänden –, um eine bedeutende Rolle zu spielen.¹ Die Familie Koch gehört zur Führungsschicht und stellt nachweislich seit 1448 Ratsmeister. Jonas Koch wird zwischen 1473 und 1503 mehrfach als Ratsmeister erwähnt und ist in diesem Zeitraum der am häufigsten genannte Bürgermeister. Sein stattliches Haus an der Westseite des Holzmarktes – das als das Geburtshaus von Justus Jonas gilt –, lässt auf gute wirtschaftliche Verhältnisse schließen. Seine Mutter ist Katharina, verwitwete Wolffhain, die Jonas Koch in zweiter Ehe heiratet. Justus verliert seine Mutter und seinen Vater 1503 oder 1504. Er wächst also in einem gehobenen Lebensstandard auf. Sein Erbe ermöglichte es ihm, seine Schulbildung abzuschließen und eine universitäre Ausbildung einzuschlagen.²

Im Sommersemester 1506 wird er in Erfurt immatrikuliert,³ wo er im Wintersemester 1507/08 den Baccalaureus artium, am 6. Januar 1510 den Magister artium erwirbt.⁴ Als 1510 infolge eines Studentenaufruhrs und des Todes von Lehrenden die Universität aufgelöst zu werden droht, zieht Jonas im Sommersemester 1511 mit anderen nach Wittenberg,⁵ um dort bei Henning Göde kanonisches Recht zu studieren und am 8. Januar 1513 den Baccalaureus iuris utriusque⁶ zu erwerben.

* Erweiterte Fassung des Vortrages vom 7. März 2003 in Wittenberg. Herrn Professor Dr. Manfred Rudersdorf, Leipzig, danke ich für neuere Literatur zum Erfurter Humanismus.

¹ Vgl. Paul LAUERWALD: Nordhausen um 1500. In: JJ, 13-15.

² Vgl. Peter KUHNBRODT: Justus Jonas und Nordhausen. In: JJ, 22-27.

³ Vgl. AEU 2, 244 a, 43: „Jodocus Jonas de Northusen.“

⁴ Vgl. BRAUE, 287 b, 7: „Jodocus Ione de Northusen“; RMFA, 392 (Nr. 1105): „Jodocus Jone de Northusen“.

⁵ Vgl. AAV, 35 a, 31 f: „Jodocus Jonas de Northussen Arcium mgr. Erfurdien: maguntinen. dioc.“

⁶ DAS BISTUM BRANDENBURG. Teil 2/ bearbeitet von Fritz Bünger und Gottfried Wentz. Nachdruck der Ausgabe Berlin 1941. Berlin 1963, 137.

ben. Im Frühjahr 1515 kehrt er nach Erfurt zurück und setzt sein Jura-studium fort. Im Herbst flieht er vor der Pest vorübergehend nach Nordhausen. Am 16. August 1518 erwirbt er in Erfurt den Licentiatatus iuris utriusque.

Nachdem sich die wirtschaftlichen Verhältnisse von Jonas sehr verschlechtert haben, erhält er 1518 nach der Weihe zum Subdiaconus ein Kanonikat am Erfurter Stift St. Severin, das ihm Auskommen gewährt und mit Lehrverpflichtungen an der Universität verbunden ist. Wahrscheinlich hat er Vorlesungen über die Institutionen für den am 19. August 1518 verstorbenen Valentinus Jungermann übernommen.⁷ Im Frühjahr 1519 besucht er mit Kaspar Schalbe⁸ Erasmus von Rotterdam in Löwen.⁹ Nach seiner Rückkehr bleibt er bis zum April 1521 in Erfurt.¹⁰ Am 6. Juni 1521 wird er als Propst des Allerheiligenstiftes in Wittenberg installiert.¹¹

Justus Jonas hat also, abgesehen von kurzen Unterbrechungen und einem fast vierjährigen Aufenthalt in Wittenberg, von seinem 13. bis zu seinem 28. Lebensjahr – und damit in seinen entscheidenden Entwicklungsjahren – an der Universität Erfurt gelebt. Es gilt nun zu erfassen, welche Bedeutung die Humanisten für ihn und er für die Humanisten dieser Universität hatte. Dafür ist zu untersuchen: Welche Humanisten dieser Universität hatte. Dafür ist zu untersuchen: Welche Humanisten gab es in den ersten zwei Jahrzehnten in Erfurt? Welche Verbindungen zwischen ihnen und Jonas lassen sich aufzeigen?

I Die Erfurter Humanisten 1500-1521

Bei den Erfurter Humanisten können vier Gruppen unterschieden werden, die nach und nach entstehen und nebeneinander existieren.

1 Mit Scholastikern harmonisierende Humanisten

Seit Peter Luder im Wintersemester 1460/61 als erster Humanist in Erfurt erschienen ist,¹² gibt es hier beständig, aber nicht stetig Humanisten. 1486 spornt der „Erzhumanist“ Conradus Celtis¹³ zu humanis-

⁷ KUSTe 2, 335.

⁸ Kaspar Schalbe wird im Sommersemester 1504 immatrikuliert. Vgl. AEU 2, 236 a, 8 f: „Caspar Schwalbe Isennacensis“ mit späterer Glosse „sacerdos uxoratus“; erwirbt im Wintersemester 1506/07 den Bacc. art, vgl. BRAUE, 285 b, 20: „Caspar Scalbe Isnacensis“, und 1510 den Mag. art., vgl. RMFA, 392 (Nr. 1109): „Casperus schalbe ex Ysennaco“.

⁹ Vgl. KUSTe 2, 238-240.

¹⁰ Erich KLEINEIDAM: Justus Jonas. In: *Contemporaries of Erasmus: a biographical register of the Renaissance und Reformation*. Bd. 2: F-M/ hrsg. von Peter G. Bietenholz. Toronto; Buffalo; London 1986, 244-246.

¹¹ Das Bistum Brandenburg 2, 137.

¹² Vgl. AEU 1, 281 a, 28 f: „dns Petrus Luder professus poesim gratis ob reverenciam sui.“

¹³ Vgl. KUSTe 2, 53 f.

tischen Studien an, die neben der vorherrschenden Scholastik und ohne Angriff auf diese betrieben werden. Die Scholastiker lassen diese Humanisten gewähren und von ihnen ihre Werke mit Gedichten oder Vorreden schmücken. Manche Scholastiker haben auch selbst Neigung zu humanistischen Studien, ohne dass diese aber ihre scholastischen Vorstellungen verändern. Diese mit humanistischen Studien sympathisierenden Scholastiker bilden in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts eine beständige und einflussreiche Gruppe in Erfurt.

2 Nikolaus Marschalk: philologisch-historische Humanisten

Sie treten mit Nikolaus Marschalk in den Vordergrund. Nachdem er sich im Wintersemester 1491/92 in Erfurt hat einschreiben lassen und er im Wintersemester 1492/93 aufgrund seines in Löwen erworbenen Baccalaureus artium in die Artistische Fakultät aufgenommen worden ist, erwirbt er 1496 den Magister artium.¹⁴ Sein Interesse ist darauf gerichtet, möglichst viele antike Texte in ihrer ursprünglichen Gestalt mit Hilfe des Buchdrucks zugänglich zu machen. 1501/02 fördert er mit der Anthologie „Enchiridion poetarum clarissimorum“ die zukünftigen Poeten. Der mit 456 Quartblättern und 14 Holzschnitten stattliche Band gewährt Einblick in die christliche und klassische Dichtung, enthält aber auch einige zeitgenössische Gedichte, sogar von Marschalk selbst.¹⁵

1500 bringt er „De arte grammatica liber“ von Martianus Mineus Felix Capella aus dem 5. Jahrhundert kommentiert heraus,¹⁶ um in der Lateinausbildung mittelalterliche Grammatiken zu verdrängen. 1501 will er mit seiner „Orthographia“¹⁷ die mittelalterliche Schreibweise des Lateins durch die klassische ersetzen. Mit der „Grammatica exegetica“¹⁸ will er dazu anleiten, Grammatik und Rhetorik als hermeneutische Hilfsmittel einzusetzen. Gleichzeitig gibt er darin eine Einführung in Epistolographie, Poetik, Metrik und Prosodie. Er stellt damit – verbunden mit Kritik an der Scholastik – philologisches Rüstzeug zur Verfügung, um antike Quellen zu lesen und richtig zu verstehen.

Mit der philologischen Vorgehensweise ist die historische Frage aufs engste verbunden. Es wird nicht gefragt, was ein Begriff im Rahmen einer metaphysisch vorgestellten Welt bedeutet, sondern was ein be-

¹⁴ Vgl. AEU I, 438 a, 23: „Nicoläus Marschalculus de Gronenberg“; BRAUE, 241 b, 63: „Nicoläus Marschal [de Gronenberg] baccalaureus promotus Lovanensis hic receptus“; RMFA, 397 (Nr. 936): „Nicoläus marschalck de roßla“.

¹⁵ Vgl. Martin von HASE: Bibliographie der Erfurter Drucke von 1501-1550. 3., erweiterte Auflage Nieuwkoop 1968, 12 (Nr. 91).

¹⁶ Vgl. Martianus CAPELLA: De grammatica liber cum commentariolo Nicolai Marschalki. [Erfurt 1500]; von Hase: Bibliographie der Erfurter Drucke von 1501-1550, 2 (Nr. 20).

¹⁷ VD16 M 1116 f.

¹⁸ VD16 M 1112.

stimmter Autor in einer bestimmten geschichtlichen Situation seinen Lesern mitteilen will. Damit wird Interesse an Geschichte geweckt, das bei Marschalk selbst 1521 unter anderem zu den „Annalium Herulorum ac Vandalorum libri septem“¹⁹ und bei seinem engsten Schüler Georg Spalatin²⁰ 1541 zur „Chronica vnd Herkomen der Churfürsten / des löblichen Haus zu Sachsen“²¹ führt.

Folgenreicher ist aber, dass Marschalk – der den Griechischdruck und das Griechischstudium in Erfurt eingeführt hat²² – 1501 eine Einleitung ins Griechische und eine ins Hebräische herausbringt und damit den bibelhumanistischen Grundsatz einprägt: Wer die Heilige Schrift verstehen will, muss ihre Ursprachen lernen. Die herausragenden Repräsentanten dieser Richtung sind der Gräzist Johann Lang²³ und der nachweislich seit 1506 sich mit dem Hebräischen und Kirchenvätern beschäftigende Martin Luther.

3 *Conradus Mutianus Rufus: bildungshungrige Humanisten*

Marschalk geht 1502 nach Wittenberg an die Leucorea.²⁴ Sein Schüler Maternus Pistoris – der im Sommersemester 1488 in Erfurt immatrikuliert worden ist²⁵ – betreut den Schülerkreis weiter, bis der 1503 von einer siebenjährigen Studienreise aus Italien als Doctor des kanonischen Rechts zurückkehrende Mutianus²⁶ die Leitung übernimmt und

¹⁹ VDI6 M IIII.

²⁰ Georg Spalatin wird im Sommersemester 1498 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 204 a, 21: „Georius Borgardi de Spaltz.“, und erwirbt im Wintersemester 1499/1500 den Bacc. art. Vgl. BRAUE, 262 a, 5: „Georius Burghardi de Spaltz“. In Wittenberg promoviert er am 2. Februar 1503 zum Mag. art. Vgl. DIE BACCALAUREI UND MAGISTRI DER WITTENBERGER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT: 1503-1517/ hrsg. von Julius Köstlin. Halle 1887, 21.

²¹ Irmgard HÖSS: Georg Spalatin: 1484-1545: ein Leben in der Zeit des Humanismus und der Reformation. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage Weimar 1989, 408-414. 448.

²² G[ustav] BAUCH: Die Anfänge des Studiums der griechischen Sprache und Literatur in Norddeutschland. Mitteilungen der Gesellschaft für Erziehungs- und Schulgeschichte 6 (1896), 49-76.

²³ Johann Lang wird im Wintersemester 1500/01 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 218 a, 22: „Johannes Lang Erfurdensis“ mit späterem Zusatz „Hussita apostata“, und erwirbt den Bacc. art. im Sommersemester 1503. Vgl. BRAUE, 274 a, 12: „Johannes Lang Erfordensis“. Zum Mag. art. promoviert er am 10. Februar 1512 in Wittenberg. Vgl. Die Baccalaurei und Magistri ..., 26.

²⁴ Vgl. AAV I, 1 b, 19-21: „Nicolaus Marscalcus Thurius arcium magister et vtriusque iuris baccalaureus erfordiensis“.

²⁵ Vgl. AEU I, 421 b, 35: „Maternus Pistoris de Ingwiler“. Er erwirbt im Wintersemester 1490/91 den Bacc. art., vgl. BRAUE, 232 b, 7: „Maternus Pistoris de Igwiler“, und 1494 den Mag. art., vgl. RMFA, 386 (Nr. 905): „maternus pistoris de Ingwiler“.

²⁶ Mutianus wird im Sommersemester 1486 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU I, 411 a, 29: „Conradus Muth“, erwirbt im Sommersemester 1488 den Bacc. art.,

die antischolastische Tendenz so verstärkt, dass Pistoris ihm nicht folgt.²⁷ Mutianus hat eigenes Vermögen, erhält 1503 am Augustinerchorherrenstift St. Marien in Gotha ein Kanonikat – wo er seine Messverpflichtungen durch einen Vikar wahrnehmen lässt – und verschafft sich noch eine weitere Pfründe in Erfurt.²⁸ Seine Einkünfte erlauben es ihm, sich in Muße humanistischen Studien zu widmen. Sein Lebensideal proklamiert er mit der Inschrift „Beata tranquillitas“ an seinem Haus.²⁹ Er erwirbt umfangreiche Kenntnisse der heidnischen Antike und humanistischer Veröffentlichungen. Ihm geht es vorrangig um Lehren und Vorstellungen antiker Autoren. In Nachahmung der Florentiner Akademie bewegt er sich im Rahmen einer allgemeinen Religiosität, die heidnische Anschauungen in Harmonie mit christlichen sieht. In Gesprächen und Briefen bringt er sein Wissen ein, regt zu humanistischen Studien an³⁰ und gibt kritische Hinweise zu den ihm vorgelegten literarischen Erzeugnissen. Er beschäftigt sich auch mit Gedichten, wobei ihm bewusst ist, dass die meisten bescheiden ausfallen.³¹

Um seinen Verstand zu üben, übersetzt er lateinische Texte ins Deutsche. Dabei kritisiert er diejenigen, die mechanisch Wort für Wort übertragen, ohne den Zusammenhang oder den rhetorischen Gebrauch der Wörter zu berücksichtigen.³² Er wendet sich damit gegen eine wörtliche Übersetzung und plädiert gleichzeitig für eine am Inhalt der Vor-

vgl. BRAUE, 223 a, 3: „Conradus Moyt de Homburg“, und 1492 den Mag. art., vgl. RMFA, 385 (Nr. 886): „Conradus Muth de Homburgk“.

²⁷ Vgl. KUSTE 2, 183 f. 223 f.

²⁸ Vgl. Fidel RÄDLE: Mutians Briefwechsel und der Erfurter Humanismus. In: HUMANISMUS IN ERFURT/ hrsg. von Gerlinde Huber-Rebenisch und Walther Ludwig im Auftrag der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Rudolstadt. Jena 2002, 113 f.

²⁹ Wie charakteristisch diese Inschrift für seine Lebenshaltung war und galt, wird daran deutlich, dass Helius Eobanus Hessus sie in seine Trauerklage auf Mutianus einbezog; Helius Eobanus HESSUS: Dichtungen lateinische und deutsch/ hrsg. und übers. von Harry Vredeveld. Bd. 3: Dichtungen der Jahre 1528-1537. Bern u. a. 1990, 142. 191; Ingeborg GRÄSSER-EBERBACH: Die Epicedien-Dichtung des Helius Eobanus Hessus: lyrische Totenklage zur Zeit des Humanismus und der Reformation. Frankfurt am Main u. a. 1994, 61.

³⁰ Den in Leipzig studierenden Urbanus ermuntert er, seine Griechischstudien intensiv fortzusetzen. Vgl. Conradus Mutianus an Heinrich Urbanus, um Ostern 1509: DER BRIEFWECHSEL DES CONRADUS MUTIANUS/ ges. und bearb. von Karl Gillert. Bd. 1. Halle 1890, 177 (Nr. 124).

³¹ Vgl. Conradus Mutianus an Heinrich Urbanus aus [Gotha, zwischen Ende 1505 und Herbst 1508]: Der Briefwechsel des Conradus Mutianus 1, 132 (Nr. 93): „Si vero poete sumus, doleo non nos esse magnos poetas, quales sunt Baptista Mantuanus et consimiles“.

³² Conradus Mutianus an Heinrich Urbanus aus [Gotha, nicht lange vor 25. Juni 1509]: Der Briefwechsel des Conradus Mutianus 1, 195 (Nr. 136): „Errant indoc-ti verbum e verbo exprimentes“.

lage ausgerichtete Übertragung, wie sie dann Eobanus Hessus,³³ Justus Jonas³⁴ und Martin Luther³⁵ vorgenommen haben.

Einflussreich bemüht sich Mutianus um Förderung und Anstellung junger Humanisten. Scharf kritisiert er Theologen, Juristen und Scholastiker, doch nur unter seinesgleichen. Er bringt nichts zum Druck und verlangt mehrfach von seinen Briefempfängern Verschwiegenheit. Seine Neigung zur Ironie, die auch die Form der Satire annehmen kann, erschwert es, seine tatsächliche Meinung zu erfassen.³⁶

Der erste Mutiankreis besteht seit 1504 und löst sich 1509 bis 1511 auf. Seit 1515 sammelt Mutianus einen zweiten Kreis, der sich zum Teil aus nach Erfurt zurückkehrenden Mitgliedern des ersten Kreises zusammensetzt. Zu ihnen gehört Euricius Cordus.³⁷ Da Cordus in Erfurt keine Anstellung findet, geht er 1511 nach Kassel als Schulmeister und betätigt sich anschließend als landgräfllich-hessischer Rentschreiber, ehe er 1513 nach Erfurt zurückkehrt. Auch Thilonius Cunradus³⁸ findet sich wieder ein und will im Sommersemester 1513 über die *ars poetica* lesen. Weil er aber 1509 die Scholastik scharf angegriffen hat,³⁹ lehnt die Artistische Fakultät seinen Antrag ab. Cordus hat bereits 1507 den Dilettantismus des Cunradus in einem Spottepigramm angegriffen. Zum Verdruss des Mutianus, der keine Auseinandersetzungen unter seinen Schülern wünscht, vertreibt ihn Cordus nun 1514 mit Epigrammen.⁴⁰ Cordus tritt als „kompromisslos-leidenschaftliche Kämpfernatur“ in Erscheinung, die „hochbegabt, selbstbewusst, furcht-

³³ Vgl. Gerlinde HUBER-REBENICH: Eobanus Hessus als Übersetzer: Selbstzeugnisse aus seinen Briefen und Vorreden. In: Humanismus in Erfurt, 177-194; Anja STEWING: Die Psalterübertragung des Eobanus Hessus. In: Ebd., 195-211.

³⁴ Michael Beyer in seinem ungedruckten Referat.

³⁵ Michael Beyer in seinem ungedruckten Referat.

³⁶ Vgl. Rädle: Mutians Briefwechsel ..., 115 f. Rädle weist zu Recht auf die ironische Ausdrucksweise des Mutianus hin. Es bleibt aber trotzdem die Frage, ob er in seinem Kapitel „Freundschaften – Männer unter sich“ (ebd., 125-127) in den von ihm zitierten Briefstellen immer die Ironie bemerkt hat.

³⁷ Euricius Cordus wird im Wintersemester 1505/06 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 242 b, 32: „Heinricus Solde de Franckenbergk“. Er erwirbt im Sommersemester 1507 den Bacc. art., vgl. BRAUE, 287 a, 23: „Henricus Solde Franckenbergius“, 1516 den Mag. art. in Erfurt, vgl. RMFA, 395 (Nr. 1182): „Euricius cordus ex franckenberg“.

³⁸ Thilonius Conradus wird im Wintersemester 1502/03 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 227 b, 33: „Tilmannus Conradi de Gottingen“, und erwirbt im Herbst 1504 den Bacc. art., vgl. BRAUE, 280 a, 17: „Thielmannus Conradi de Gottingis“. Im Sommersemester 1509 wird er in Wittenberg immatrikuliert, vgl. AAV 1, 29 a: „Tiloninus Conradus de gottingen“, wo er im Sommersemester 1509 zum Mag. art. promoviert wird. Vgl. Die Baccalaurei und Magistri ..., 24: „Thilonius Conradi“.

³⁹ [Thilonius Cunradus]: Comedia Philymni Syasticani cui nomen teratologia. [Wittenberg] 6. September 1509 (VD16 C 4861).

⁴⁰ KUSTE 2, 199-201.

los und doch leicht verletzbar im Gefühl“ ist.⁴¹ Cordus reiht sich unter den Erfurter Satirikern Mutianus, Johannes Crotus Rubianus und Peter Eberbach ein. Er unterscheidet sich aber auch von ihnen, weil er unerbittlich Sozialkritik übt, von einer kirchlichen Erneuerung eine Reform der gesamten Gesellschaft erwartet, seine Überzeugung klar zum Ausdruck bringt und ein herausragender Epigrammatiker unter den Renaissancehumanisten wird, der schließlich 1200 Epigramme verfasst.⁴²

Die Führung des zweiten Mutiankreises geht ab 1516 in die Hände von Helius Eobanus Hessus über. Die Artistische Fakultät wird von humanismusfreundlichen Scholastikern beherrscht, die 1515 sogar beschließen, Aristoteles anhand humanistischer Übersetzungen zu lehren. Aber sie nehmen keinen aus dem Marschalkkreis auf und ernennen auch keinen von ihnen zum Rektorwähler.⁴³

4 Helius Eobanus Hessus: poetische Humanisten

Eobanus Hessus kommt im Wintersemester 1504/05 nach Erfurt,⁴⁴ wo Maternus Pistoris ihn fördert. Er schließt sich dem ersten Mutiankreis an, zu dem auch der im Wintersemester 1497/98 immatrikulierte Arzt Heinrich Eberbach⁴⁵ gehört. Ihm widmet Eobanus Hessus 1507 ein Epikedeion, als dessen einjähriger Sohn Cosmas verstorben ist. Dieser Trauergesang zeigt, dass er bereits mit der griechischen Mythologie und der antiken Gattung „Epikedeion“ nach Form und Inhalt vertraut ist, aber auch, dass er aus dem christlichen Glauben nichts einbringt.⁴⁶

1509 ahmt Eobanus Hessus mit seinem „Bucolicon“⁴⁷ gelungen die Hirtengedichte Vergils nach, so dass er als „der deutsche Vergil“ gilt.⁴⁸

⁴¹ Horst Rudolf ABE: Euricius Cordus (1486-1535) und die Universität Erfurt. In: Erfurt 742-1992: Stadtgeschichte, Universitätsgeschichte/ hrsg. von Ulman Weiß. Weimar 1992, 285.

⁴² Cordus bringt einzelne Epigramme zum Druck. 1517 veröffentlicht er eine chronologisch geordnete Sammlung in zwei Büchern, denen er nach und nach weitere Sammlungen in elf Büchern unterteilt folgen lässt, von denen vier posthum erscheinen. Die Nachwirkung dieser Epigramme bezeugt die nach seinem Tod erschienene Gesamtausgabe Euricius CORDUS: Opera poetica omnia, primum collecta, ac posteritati transmissa. [Leipzig 1550?] (VD 16 C 5064). Vgl. Armgard MÜLLER: Das Bucolicon des Euricius Cordus und die Tradition der Gattung: Text, Übersetzung, Interpretation. Trier 1997, 38 f.

⁴³ KUSTE 2, 216.

⁴⁴ Vgl. AEU 2, 238 b, 12: „Eobanus Hessus Francobergius“ mit späterer Glosse „iam Rex“; im Wintersemester 1506/07 erwirbt er den Bacc. art., vgl. BRAUE, 285 a, 4: „Eobanus Coci Franckenbergius“, 1509 den Mag. art., vgl. RMFA, 392 (Nr. 1091): „Eobanus Hessus Francobergius“.

⁴⁵ Vgl. AEU 2, 200 b, 16 f: „Henricus“ und „Petrus“, „Eberbach liberi moderato- ris.“ Heinrich Eberbach erwirbt im Sommersemester 1502/03 den Bacc. art., vgl. BRAUE, 270 a, 2: „Henricus Eberbach Erfurdensis“, 1505 den Mag. art. Vgl. RMFA, 390 (Nr. 1035): „Henricus Eberbach Erytrapol. Erfurdianus“.

⁴⁶ Vgl. Gräßer-Eberbach: Die Epicedien-Dichtung ..., 35-40. 155-157 (Anhang II).

⁴⁷ Helius Eobanus HESSUS: Bucolicon. Erphurdiae 1509 (VD16 E 1478).

Als Schüler des Mutianus sieht er griechische Mythologie und christliche Lehre in Harmonie, setzt aber in der elften Ekloge mit der Verherrlichung der Maria einen deutlichen christlichen Akzent. Damit unterscheidet er sich sowohl von Giovanni Pontano, der „freie antike Vorstellungen“ in seine Liebesdichtung aufgenommen hat, als auch von den florentinischen Humanisten, welche die christliche Theologie in der antiken Philosophie wiederfinden wollen. Er knüpft vielmehr an eine „betont christliche Form des Humanismus“ an, wie ihn Johannes Baptista Mantuanus verkörpert und unter den deutschen Humanisten Jakob Wimpfeling fördert.⁴⁹ In Erfurt werden die „Aeglogae“ des Baptista Mantuanus seit Anfang des 16. Jahrhunderts mehrfach gedruckt⁵⁰ und prägen sich manchem Studenten unvergesslich ein.⁵¹

1514 lässt Cordus sein „Bucolicon“⁵² folgen. Während bei Eobanus Hessus die Idylle vorherrscht, richtet Cordus seinen Blick auch hier stärker auf die Realitäten. Seine Kritik richtet der hessische Bauernsohn besonders gegen den Adel und den Klerus, so dass sie als Kampfansage an die Missstände seiner Zeit gilt.

Da Eobanus Hessus wie andere humanistische Magister der Erfurter Universität keine Aussicht auf eine Anstellung hat, tritt er 1510 in Riesenburg (Prabuty) die Stelle eines Kanzlisten bei dem für das Bistum

⁴⁸ Ingeborg GRÄSSER-EBERBACH: Helius Eobanus Hessus: der Poet des Erfurter Humanistenkreises. Erfurt 1993, 38; Gräßer-Eberbach: Die Epicedien-Dichtung ..., 20.

⁴⁹ Walther LUDWIG: Eobanus Hessus in Erfurt: ein Beitrag zum Verhältnis von Humanismus und Protestantismus. MLJb 33 (1998), 156 f.; Lewis W. SPITZ: The religious renaissance of the German humanists. Cambridge, Mass. 1963, 45 f. Wie Eobanus Hessus im einzelnen Baptista Mantuanus rezipiert hat, siehe Harry VREDEVELD: Pastoral inverted: Baptista Mantuanus' satire Eclogues and their influence on the Bucolicon and Bucolicorum idyllia of Eobanus Hessus. Daphnis 14 (1985), 461-496.

⁵⁰ Johannes Baptista MANTUANUS: Aeglogae Vergilij neoterici. Erphordie 1501; ders.: Aeglogae ... decem Vergilianarum emulae. Erphordie 1503; ders.: Aeglogae ... decem Vergilianarum emulae. Erphordie 1505 (VD16 S 7163. 7167. 7172). Alle drei Drucke erschienen bei Wolfgang Schenk, mit dem Nikolaus Marschalk zusammenarbeitete.

⁵¹ Luther hat als Erfurter Student als ersten Dichter Baptista Mantuanus vor Ovid und Vergil gelesen, und zwar so, dass er über 30 Jahre danach 41 Hexameter aus dem Gedächtnis zitieren konnte. Vgl. WA TR 1, 107, 31 f (Nr. 256: 20. April - 16. Mai 1532); WA TR 3, 376, 27-29 (Nr. 3525: 14.-31. Januar 1537).

⁵² [Euricius CORDUS]: Ricius Cordus Simsusius: Bucolicon per decem aeglogas iucundissime decantatum. Erfurdie 1514; Euricius CORDUS: Bucolicum ludicum. 2. Auflage Lipsiae 4. Februar 1518 (VD16 C 5073 f). Neueditionen mit Erläuterungen siehe EURICIUS CORDUS: Bucolicon: kritische und kommentierte Ausgabe/ hrsg. von Ioanna Paschou. Hamburg 1997, enthält alle 12 Eklogen im Paralleldruck der ersten und zweiten, überarbeiteten und erweiterten Ausgabe von 1518 mit nachfolgenden Erläuterungen; Armgard MÜLLER: Das Bucolicon des Euricius Cordus und die Tradition der Gattung: Text, Übersetzung, Interpretation. Trier 1997, bietet Ekloge 1-3 der zweiten Auflage mit Übersetzung.

Pomesanien zuständigen Bischof Hiob von Dobeneck an. In dieser Stelle gewöhnt er sich das Trinken so an, dass daraus eine schwere Belastung für sein weiteres Leben erwächst.⁵³ Zum Sommersemester 1513 schickt ihn sein Dienstherr an die Universität Frankfurt/Oder,⁵⁴ damit er Jura studiere. Im Wintersemester 1513/14 wechselt Eobanus Hessus nach Leipzig.⁵⁵ Er gibt sein Jurastudium auf und kehrt im Juli 1514 als anerkannter Dichter nach Erfurt zurück. Im selben Jahr bringt er seine von Ovid angeregten „Heroidum christianarum epistolae“ zum Druck,⁵⁶ in denen nicht 19 Heldinnen der Antike Liebesbriefe verfassen, sondern 22 christliche Heldinnen aus Bibel, Kirchengeschichte und Legenden für die christliche Liebe, Glaubenszuversicht und christliches Sterben von Bedeutung sind.⁵⁷ Erasmus betitelte ihn dafür als „christlichen Ovid“.⁵⁸ Hessus heiratet und sammelt einen geselligen Humanistenkreis um sich, der in der „Engelsburg“ trotz geringer Mittel ein Königreich nachahmt, nachdem Reuchlin ihm den Beinamen „rex“ gegeben hat⁵⁹: Hessus ist der König, seine Frau die Königin, seine Kinder sind Prinzen und Prinzessinnen, die Freunde Fürsten und Herzöge. „... hier war der Mittelpunkt dieses leichtlebigen, freisinnigen, aber durchaus geistig-strebsamen Kreises, der ein Anziehungspunkt für die Studentenschaft war.“⁶⁰

Hessus setzt sein Talent für Tagesfragen ein: Er unterstützt, von Mutianus angeregt, Johannes Reuchlin gegen seine Verfolger, indem er neben Peter Eberbach,⁶¹ Heinrich Urban,⁶² Johannes Crotus Rubianus⁶³

⁵³ Gräßer-Eberbach: Die Epicedien-Dichtung ..., 20.

⁵⁴ Vgl. Ältere Universitätsmatrikel Frankfurt Oder/ hrsg. von Emil Friedländer. Bd. 1: 1506-1648. Leipzig 1887, 35 b, 33 f: „magister Eobanus Hessus Francobergius“ mit späterer Glosse „vates Germaniae“.

⁵⁵ Vgl. Die Matrikel der Universität Leipzig/ hrsg. von Georg Erler. Bd. 1: Die Immatrikulationen von 1409-1559. Leipzig 1895, 530 b, 23 f: „d[omi]n[u]s Eobanus de Franckenbergk magister Erfordensis“, darunter später „Eobanus Hessus poeta“.

⁵⁶ Helius Eobanus HESSUS: Heroidum christianarum epistolae. Lipczk [1514] (VD16 E 1506). Eine moderne Edition eines solchen Briefes mit deutscher Übersetzung und Erläuterung siehe Helius Eobanus HESSUS: Maria Magdalena Jesu Christo. In: Deutsche Literatur des 16. Jahrhunderts/ hrsg. von Adalbert Elschenbroich. Bd. 1. München; Wien 1981, 246-255; Bd. 2. Ebd 1981, 1130-1133.

⁵⁷ Vgl. Gräßer-Eberbach: Helius Eobanus Hessus, 38. 51.

⁵⁸ Gräßer-Eberbach: Helius Eobanus Hessus, 86; Erasmus an Eobanus Hessus am 19. Okt. 1518 aus Löwen: EOEp 3, 411, 6 f (Nr. 874): „Quid enim aliud Heroides tuae quam Christianum Ouidium referunt?“

⁵⁹ Carl KRAUSE: Helius Eobanus Hessus: sein Leben und sein Werk. Bd. 1. Nachdruck der Ausgabe Gotha 1879. Nieuwkoop 1963, 175.

⁶⁰ KUSTe 2, 210.

⁶¹ Zur Immatrikulation im Wintersemester 1497/98 siehe oben Seite 21 mit Anm. 45. Im Sommersemester 1502 erwirbt Peter Eberbach den Bacc. art., vgl. BRAUE, 270 b, 3: „Petrus Eberbach Erfurdiensis“, 1508 den Mag. art., vgl. RMFA, 391 (Nr. 1072): „Petrus Eberbach Erpfordensis“.

⁶² Heinrich Urbanus wird im Sommersemester 1494 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 183 a, 31: „Heinricus Fastnach de Urba“. Im Sommersemester 1508

und Euricius Cordus an Reuchlin schreibt, der diese Briefe zu seiner Verteidigung veröffentlicht.⁶⁴ Crotus Rubianus, der zwar seit 1508 nicht mehr in Erfurt lebt und seit 1510 in Fulda eine Klosterschule leitet, steht mit den Erfurter Humanisten noch weiterhin in so enger Verbindung, dass die von ihm im Herbst 1515 anonym zur Bekämpfung der Reuchlinfeinde herausgebrachten „*Epistolae obscurorum virorum*“ die Denkweise der Erfurter Humanisten – die ihm vielleicht auch zugearbeitet haben – zum Ausdruck bringen. Die Grundüberzeugung ist die von Lorenzo Valla aufgebrachte Weltanschauung, dass das Verhältnis eines Menschen zum klassischen Latein über seinen Wert entscheidet. „Humanismus wird zu einer Religion der Sprache.“ Mängel in der Beherrschung des klassischen Lateins gelten als Zeichen von geistigen und sittlichen Defekten. Die „Dunkelmänner“ aber bedienen sich eines barbarischen Lateins, lesen die falschen Bücher, können kein Griechisch, beherrschen die klassische Metrik nicht und leben entsprechend. So witzig die fingierten Briefe sind und als Satire Anerkennung finden, ernsthafte Reformvorschläge enthalten sie nicht. Das ändert sich etwas, als Ulrich von Hutten in der zweiten, vermehrten Auflage 1516 sieben Briefe hinzufügt und im Frühjahr 1517 in einem zweiten Teil noch 62 anhängt. Diese üben offene Kritik an konkreten Missständen der Römischen Kirche und bedienen sich einer aggressiven Polemik.⁶⁵ Sowohl Erasmus als auch Luther missbilligen diese Satire. Erasmus – der selbst die Schwächen der Zeitgenossen in seiner Satire „*Moriae encomium*“ verspottet hat – missbilligt, dass Personen mit Namen genannt und ihrem Ruf geschadet wird.⁶⁶ Luther nimmt Anstoß

wird er in Leipzig immatrikuliert, vgl. Die Matrikel der Universität Leipzig 1, 484 b, 33: „frater sacerdos Henricus de monasterio Vallis Sancti Georgi“, wo er am 23. Jan. 1510 zusammen mit zwei anderen Mönchen in den Fakultätsrat aufgenommen wird. Vgl. Die Matrikel der Universität Leipzig/ hrsg. von Georg Erlcr. Bd. 2: Die Promotionen von 1409-1559. Leipzig 1897, 453: „*assumpti fuerunt in gremium facultatis arcium domini determinatores de collegio sancti Bernardi*“.

⁶³ Johannes Crotus Rubianus, der zu den Marschalkschülern zählt, wird im Sommersemester 1498 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 205 a, 6: „*Iohannes Jeger de Dornheim*“, im Frühjahr 1500 erwirbt er den Bacc. art., BRAUE, 264 a, 28: „*Johannes Jheger de Dornheim*“, 1507 den Mag. art, vgl. RMFA, 391 (Nr. 1054): „*Jo. Venatoris ex dornheim*“.

⁶⁴ In den *Clarorum virorum epistolae latinae, graecae & hebraicae variis temporibus missae ad Ioannem Reuchlin ... Tubingae 1514* (VD16 R 1241) ist der Brief des Helius von 1515 noch nicht enthalten, aber in der 2. Auflage *Illustrium virorum epistolae hebraicae, graecae et latinae ad Ioannem Reuchlin ... Hagenaoui Mai 1519* (VD16 R 1242).

⁶⁵ Siehe Fidel Rädle: *Die Epistolae obscurorum virorum*. In: *Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*/ hrsg. von Hartmut Boockmann. Göttingen 1994, 103-115, hier 110.

⁶⁶ Vgl. Erasmus an Graf Hermann von Neuenahr am 25. Aug. 1517 aus Löwen: *EOEp* 3, 58, 1-5 (Nr.636): „*Scit tota sodalitas Basiliensis mihi semper displicuisse Epistolas, quas inscripserunt Obscurorum Virorum, ...*“

an den Schmähungen und Scheltworten,⁶⁷ weil er sich wohl bewusst ist, dass Ironie, Satire und Polemik Reformen kaum fördern können, da sie die Möglichkeit zum Dialog zerstören.

Durch Ulrich von Hutten⁶⁸ lässt Eobanus Hessus sich für einen nationalen Humanismus begeistern, der Partei für den Kaiser ergreift und Papstkritik übt.⁶⁹ Folgenreicher erweist sich aber die Beziehung zu Erasmus von Rotterdam. Obgleich Mutianus gleichzeitig mit Erasmus die Schule in Deventer – an der Humanisten lehrten – besucht hat, entsteht keine engere Verbindung zwischen ihnen. Bis 1521 ist nur ein Begleitbrief des Erasmus zu einem Gegengeschenk – ein Verzeichnis seiner Schriften – an Mutianus erhalten.⁷⁰ Der edierte Briefwechsel des Mutianus lässt aber erkennen, dass die Erfurter Humanisten die Veröffentlichungen des Erasmus zur Kenntnis nehmen. Ihr Interesse konzentriert sich jedoch erst im Anschluss an den Reuchlinstreit auf Erasmus. Dieser hat 1516 das erste gedruckte griechische Neue Testament mit einer eigenen Übersetzung ins Lateinische⁷¹ sowie Briefe und

⁶⁷ Luther erwähnt nur im Zusammenhang mit der gegen Reuchlins Feinde gerichteten und aus dem Kreis der Erfurter Humanisten stammenden fingierten Bittschrift „*Supplicationes ad S. Pontificem contra theologastros*“, dass diese in der Art der „*Epistolae obscurorum virorum*“ abgefasst seien. An den „*Supplicationes ...*“ bemängelt er, dass sie „*non modesto ingenio*“ von einem „nicht besonnener Geist“ hervorgebracht worden seien. Er stimmt zwar der Absicht der „*Supplicationes ...*“ zu, lehnt aber ihre Ausführung ab, „weil sie sich Scheltworten und Schmähungen nicht enthalten“; Martin Luther an Johann Lang am 5. Okt. 1516 aus Kemberg: WA Br 1, 61, 11-13 (Nr. 24); Martin Luther an Georg Spalatin [nach 5. Okt. 1516 aus Wittenberg]: WA Br 1, 63, 2 - 64, 8 (Nr. 25). Die fingierte Bittschrift an den Papst wird erst vier Jahre später im Pasquillus Maranus exul. [Wittenberg 1520] (VD 16 P 845) mit abgedruckt; den Text siehe Ulrich von HUTTEN: *Operum supplementum: Epistolae obscurorum virorum cum inlustrantibus adversariisque scriptis*/ hrsg. von Eduardus Böcking. Bd. 1. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1864. Osnabrück 1966, 505, 30 - 507, 4, unter dem Titel „*Tenor Supplicationis Pasquilliana*“. Zu den „*Supplicationes ...*“ siehe Otto CLEMEN: *Pasquillus exul*. In: Ders.: *Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek*. Heft 1. Berlin 1900, 12-14.

⁶⁸ Ulrich von Hutten, der in der Erfurter Matrikel nicht erwähnt ist, hat sich sehr wahrscheinlich vom Frühjahr 1503 bis zum Ausbruch der Pest im Juli 1505 in Erfurt aufgehalten, wo er sich Crotus Rubianus und Eobanus Hessus anschloss, mit denen er in Verbindung blieb; vgl. Ralf-Rüdiger TARGIEL: *Ulrich von Hutten und Frankfurt (Oder): zu den ersten Stationen seines humanistischen Bildungsweges*. In: *Ulrich von Hutten: Ritter, Humanist, Publizist 1488-1523*; Katalog zur Ausstellung des Landes Hessen anlässlich des 500. Geburtstages/ bearbeitet von Peter Laub. Kassel [1988], 167.

⁶⁹ Vgl. Gräßer-Eberbach: *Helius Eobanus Hessus*, 92-94.

⁷⁰ Vgl. Erasmus an Conradus Mutianus am 17. Okt. aus Löwen: *Der Briefwechsel des Conradus Mutianus* 2, 246 (Nr. 579) ≅ EOEP 3, 405 f (Nr. 870).

⁷¹ Erasmus von Rotterdam: *Novum instrumentum*. Basel 1516. Faksimile-Nachdruck/ mit einer historischen, textkritischen Einleitung von Heinz Holczek. Stuttgart-Bad Canstatt 1986.

Schriften des Kirchenvaters Hieronymus herausgegeben und lässt seit 1517 „Paraphrasen“ – das heißt fortlaufende, populäre Auslegungen einzelner neutestamentlicher Schriften – folgen.⁷² Erasmus tritt damit als herausragender Bibelhumanist in Erscheinung.

Nachdem Luther mit seinen 95 Thesen zum Ablass vom 31. Oktober 1517 große Aufmerksamkeit erregt hat, bemüht sich der kursächsische Hof, eine positive Stellungnahme des Erasmus zu erhalten. Wohl durch Spalatin vermittelt, überbringt Eobanus Hessus im Herbst 1518 Erasmus in Löwen mit Huldigungsschreiben Erfurter Humanisten auch einen Brief von Johann Lang einschließlich einer kostbaren Schaumünze des Kurfürsten Friedrich von Sachsen.⁷³ Hier verfasst er eine Erasmus – „der aufgrund seines unsterblichen Ruhmes und seiner Tugend alle Missgunst überwindet“⁷⁴ – verherrlichende Reisebeschreibung in poetischer Form. Er widmet sie Jonas und veröffentlicht sie einschließlich mitgebrachter Erasmusbriefe.⁷⁵

Den Brief an Johann Lang nimmt er allerdings nicht in diese Sammlung auf, der als Privatbrief behandelt und auch später von Erasmus nicht veröffentlicht wird. Er ist besonders bedeutungsvoll. Denn er enthält eine klare Anerkennung des Erasmus von Luthers Ablassthesen und seine Stellungnahme gegen dessen Gegner. In der Alleinherrschaft des Papstes sieht er – was Luther zu dieser Zeit noch fremd ist – die Pest der Christenheit. Obgleich Erasmus den Schaden der Christenheit so offen benennt, ist er als Fünfzigjähriger doch unsicher, ob man dieses Geschwür offen anrühren soll. Johann Eck verdächtigt er, nur aus Ruhmsucht zu handeln.⁷⁶ Für die Erfurter Humanisten stellt dieser Brief eine klare Parteinahme für Luther und damit eine Bestätigung der Übereinstimmung von Humanismus und Reformation dar, die ihr weiteres Verhalten stark beeinflusst und die meisten von ihnen dazu bewegt, ihre Sympathie Luther zuzuwenden.

Die Erfurter Humanisten – gleichsam in der Funktion von Journalisten – stellen zunächst ihre Feder Erasmus zur Verfügung. Von Erasmus darum gebeten, bekämpfen Eobanus Hessus, Euricius Cordus, Anton Niger⁷⁷ und Adam Krafft⁷⁸ heftig die Kritik des Gräzisten Edward Lee,⁷⁹

⁷² Cornelis AUGUSTIJN: Erasmus von Rotterdam: Leben – Werk – Wirkung/ übers. von Marga E. Baumer. München 1986, 92-94.

⁷³ Vgl. Höß: Georg Spalatin, 160 f.

⁷⁴ Widmungsbrief des Eobanus Hessus an Jonas vom 9. Jan. 1519: BrWJJ 1, 19 (Nr. 21).

⁷⁵ Helius Eobanus HESSUS: A profectio ad Des. Erasmum Roterodamum hodoeporicon. ... Erasmi Roterodami ad Mutianum Rufum, Jodocum Jonam, Eobanum Hessum, Joan[nem] Draconem, Henricum Bemignum epistolae. Erphurdie 1519 (VD 16 E 1441).

⁷⁶ Vgl. Erasmus an Johann Lang am 17. Okt. [1518] aus Löwen: EOEp 3, 408-410 (Nr. 872); KUSTE 2, 236-238.

⁷⁷ Anton Niger (Speth) wird im Sommersemester 1516 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 293 b, 33: „Antonius Spet Vratislaviensis“, schließt sich dem Hes-

der auf Fehler in dem von Erasmus mit wenig Sorgfalt 1516 herausgegebenen griechischen Neuen Testament⁸⁰ hingewiesen hat.

Bei Hessus kehren die Vielseitigkeit und der Bezug zu Tagesfragen eines Mutianus wieder. Aber Hessus bringt seine Meinung in die Öffentlichkeit – zum Teil in überhörender Poesie – und wird dadurch zu einem Anziehungspunkt in Erfurt. Im Sommersemester 1518 erhält er endlich ein neu eingerichtetes Lektorat für klassische Sprachen, Poesie und Rhetorik, was ein großer Erfolg für einen Humanisten aus dem Mutiankreis ist. Aber es handelt sich noch nicht um eine klar dotierte Professur.

Der junge Leipziger Gräzist Joachim Camerarius kommt Ostern 1518 nach Erfurt⁸¹ und wird von Cordus in den Hessuskreis eingeführt. Er findet eine überschwängliche Erasmusbegeisterung vor, die ihre höchste Erfüllung darin sucht, von Erasmus einen Brief zu erhalten oder gar ein Gespräch mit ihm zu führen.⁸² Er selbst wird im „Königreich“ als Schatzmeister angesehen. Allerdings bleiben ihm die Liebe des gefeierten Dichters Eobanus Hessus zu Trunk und Spiel sowie der derbe Spott in dessen Königreich fremd. Er erlebt, wie man manchen Gästen sinnlose lateinische Verse zitiert, um sich darüber zu amüsieren, wenn die Gäste diese aus Höflichkeit loben.⁸³ Als Camerarius Mu-

suskreis an und erwirbt im Herbst 1518 den Bacc. art., vgl. BRAUE, 320 a, 7: „Anthonius Spete Vratislaviensis“.

⁷⁸ Adam Krafft wird im Wintersemester 1512/13 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 277 b, 36: „Adam Crafft de Fulda“, erwirbt im Herbst 1514 den Bacc. art., vgl. BRAUE, 308 a, 8: „Adamus Crafft de Fulda“, und 1519 den Mag. art., vgl. RMFA, 397 (Nr. 1220): „Adamus craft fuldensis“.

⁷⁹ Erasmus an Jonas am 9. April 1520 aus Löwen: BrWJJ 1, 48 f (Nr. 37) ≙ EOEp 4, 233, 3-10 (Nr. 1088); In Eduardum Leeum quorundam e sodalitate literaria Erphurdien[si], Erasmici nominis studiosorum Epigrammata/ mit einer Widmungsvorrede an den Leser von Peter Eberbach. Erfordie 1520 (VD16 E 79).

⁸⁰ Zur Edition des griechischen Textes vgl. Augustijn: Erasmus von Rotterdam, 85 f.

⁸¹ Stephan KUNKLER: Joachim Camerarius (1500-1574): zwischen pädagogischem Pathos und theologischem Ethos. Frankfurt am Main, Univ., Evang. Theologie, Diss. 1998, 34 (Fiche). Camerarius wird im Sommersemester 1518 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 302 b, 41: „Ioachim Kammermeister Bambergensis“, im Wintersemester 1517/18 wird er aufgrund des in Leipzig am 5. Sept. 1514 erworbenen Bacc. art. – vgl. Die Matrikel der Universität Leipzig 2, 496, 71: „Ioachim Kammermeister de Bomberga“ – in die Artistische Fakultät aufgenommen, so dass er die von einem Bacc. art. zu leistenden Vorlesungen zu halten hat, vgl. BRAUE, 319 b, nach 73: „Ioachimus Camermester [Bambergensis] bacularius Lipcensis hic receptus est in decanatu magistri Hoxariensis“. Im Februar 1521 wird er in Erfurt zum Mag. art. promoviert, vgl. RMFA, 398 (Nr. 1242): „Ioachimus Kamermeister Bambergensis“ mit späterem Zusatz „Camerarius“.

⁸² Joachim Camerarius: Narratio de H. Eobano Hesso. Norimbergae 1553 (VD 16 C 480) ≙ ders.: Narratio de Helio Eobano Hesso/ hrsg. von Io[hannes] Theoph[ilus] Kreyssig. Misena 1843, 21 f.

⁸³ Kunkler: Joachim Camerarius ..., 37 (Fiche).

tianus fragt, warum er nichts veröffentliche, erhält er die wohl durchaus ironisch gemeinte Antwort, es sei viel angenehmer, sich über die Dummheit anderer zu ergötzen.⁸⁴ Camerarius hat die Problematik dieser Erfurter Humanisten deutlich empfunden. Er vermisst ernsthaftes Streben, mit den erworbenen Erkenntnissen in Verantwortung gegenüber der eigenen Zeit dem Gemeinwesen zu dienen. Bei Philipp Melanchthon findet er die Inhalte, die er in Erfurt vermisst hat. Im Juli 1521 verlässt er Erfurt und geht nach Wittenberg.⁸⁵

II Justus Jonas und die Erfurter Humanisten 1507-1521

Im Wintersemester 1507/08 gibt Hermann von dem Busche in Erfurt Vorlesungen, deren Sprache die Artistische Fakultät für anmaßend, leichtfertig und schädlich hält, so dass von dem Busche bald weiterzieht. Die Fakultät aber schließt sich gegen kritische Humanisten zusammen.⁸⁶ Was Justus Jonas davon mitbekommen hat, ist nicht überliefert.

In dem ersten Mutiankreis beginnt seine Freundschaft mit Eobanus Hessus. 1509 steuert Jonas zu dessen „Bucolicon“ ein Lobgedicht auf den Dichter bei.⁸⁷ Ein Jahr später schmückt er einen Dialog gegen Liebchaften und Liebhaber des Mistotheus⁸⁸ mit einem Scherzgedicht.⁸⁹ Und wenn Jonas in der nachfolgenden Zeit auch nicht als Poet neben Eobanus Hessus und Euricius Cordus in Erscheinung tritt, hat er von den Erfurter Poeten doch genügend gelernt, um zur Jahreswende 1523/24 sogleich Luthers Wunsch nach deutschen Kirchenliedern zu entsprechen.⁹⁰ Er bearbeitet Ps 124 zu dem Lied „Wo Gott, der Herr,

⁸⁴ Kunkler: Joachim Camerarius ..., 40 (Fiche)

⁸⁵ Kunkler: Joachim Camerarius ... 48 (Fiche). Am 14. Sept. 1521 wird Camerarius in Wittenberg als Erfurter Magister immatrikuliert; AAV 1, 107 a, 39 f: „Joachimus kammermeister Bambergens. ciuit. Magister Erford: 14. Sep.“

⁸⁶ Vgl. KUSStE 2, 187.

⁸⁷ Vgl. BrWJJ 1, 1 (Nr. 1).

⁸⁸ Ludwig Londergut wird im Wintersemester 1500/01 in Erfurt immatrikuliert, vgl. AEU 2, 218 b, 20-22: „Ludewicus Londergut de Rayn ... 3 nov.“ mit späterem Zusatz: „iam anno vicesimo in Cwburg (?) reverendissimi Moguntinenses in Erfurdia.“, erwirbt im Wintersemester 1502/03 den Bacc. art., vgl. BRAUE, 272 a, 5: „Lodewicus Lendegart de Reyn“, und 1505 den Mag. art., vgl. RMFA, 390 (Nr. 1027): „Lodowicus londergut de Rain“. Im Sommersemester 1511 wird er als Übernächster nach Jonas in Wittenberg immatrikuliert, vgl. AAV 1, 35 a, 41 f: „Ludowicus Lumberg ad dioc. Augustinen. Arcium mgr. Erfurdien.“

⁸⁹ Vgl. BrWJJ 1, 2 (Nr. 2).

⁹⁰ Vgl. Martin Luther: Formula Missae et communionis ecclesiae: WA 12, 218, 15-23, die spätestens am 4. Dez. 1523 ausgeliefert wird; Martin Luther an Georg Spalatin [Ende 1523]: WA B 3, 220 (Nr. 698).